

Musikalische Fernbeziehung

Wenn das kein Grund zur Freude ist: 20 Jahre spielen Eckart Heiligers, Ulf Schneider und Martin Löhr jetzt im **Trio Jean Paul** zusammen. Passend zum Jubiläum erscheint eine Gesamtaufnahme der Klaviertrios von Franz Schubert. Norbert Hornig traf die Musiker während der Aufnahmen in Köln.

Es sind viele Dinge, die zusammenkommen müssen. Intuition gehört dazu und Respekt vor dem anderen.“ Der Geiger Ulf Schneider schaut ein wenig nachdenklich, als er die letzten 20 Jahre Revue passieren lässt, die das Trio Jean Paul durchlebt hat. Drei Musiker in einem freundschaftlich verbundenen Team: Ganz lebendig sind noch die Bilder und Eindrücke, als man sich Anfang der neunziger Jahre zu den ersten gemeinsamen Proben traf, bei denen auch gutes Essen eine wichtige Rolle spielte, „mit viel Knoblauch“, erinnert sich Pianist Eckart Heiligers. Es fühlt sich an wie im täglichen Leben – doch was sich so nach Normalität anhört, ist nicht selbstverständlich gegeben. Denn nicht immer verstehen sich Mitglieder eines Ensembles wirklich gut, auch „musikalische Ehen“ haben ihre Probleme, besonders Streichquartett-Formationen können ein Lied davon singen.

Das Trio Jean Paul darf sich glücklich schätzen, dass es von größeren Krisen verschont blieb, so konnte man sich mit Leidenschaft ganz der Musik widmen, der Arbeit am Werk, immer wieder neu.

„Was Ensembles generell zusammenhält, ist eine stets vorhandene Neugier, verbunden mit dem Willen, sich zusammen weiterzuentwickeln“, ergänzt Cellist Martin Löhr. „Dass man immer zusammenbleiben wird, kann man natürlich nie sagen. Aber man geht zusammen auf die Reise, und wenn sich die Richtung einmal ändern sollte, gilt es, sich anzupassen. Wichtig ist, dass man sich auf einen gemeinsamen Weg einigen kann, auch wenn man aus ganz verschiedenen Richtungen kommt. Natürlich ist es auch ein großes Glück, wenn man Menschen findet, mit denen man trotz unterschiedlicher Standpunkte immer wieder zu einer Lösung kommt, hinter der dann alle stehen. Sonst wäre die gemeinsame Reise auch sehr schnell wieder zu Ende.“

Berlin, Hannover, Zürich: Von Anfang an war das Trio Jean Paul als eine künstlerische „Fernbeziehung“ angelegt. „Die Grundstruktur, dass wir in verschiedenen Städten leben und uns auch unabhängig von den Konzerten immer wieder treffen, ist eine Konstante unserer Arbeit geblieben, genauso wie gegensei-



tige Wertschätzung und Sympathie und natürlich Neugier an der Musik. So war der Zusammenhalt des Ensembles auch nie bedroht“, erklärt Eckart Heiligers. Er unterrichtet nach wie vor Klavier an der Musikhochschule in Zürich, Ulf Schneider ist Violinprofessor an der Musikhochschule in Hannover, und Martin Löhr gehört seit 1996 als Solocellist den Berliner Philharmonikern an. Alle drei haben ein anderes Leben neben der Arbeit im Trio Jean Paul und sind künstlerisch vielseitig aktiv. Darin sieht Martin Löhr einen großen Vorteil: „Jeder bringt neue Eindrücke aus ganz unterschiedlichen Richtungen in die Arbeit ein. Das ist eine Bereicherung, so kommt immer wieder eine gewisse Frische in das Ensemble. Wenn man ständig zusammen ist, wird Routine zur Gefahr. Es gilt,

Aktuelle CD

Schubert, Klaviertrios Nr. 1 und Nr. 2, Nocturno D 897, Sonatensatz D 28; Trio Jean Paul (2011); Cavi-music/HM 2 CD 4260085532360

Bereits erschienen

Mendelssohn, Klaviertrios Nr. 1 und Nr. 2; Trio Jean Paul (2009); Cavi-music/HM CD 4260085531417





eine gute Balance zu finden. Das funktioniert bei uns nach wie vor gut. Nachteil ist der erhebliche Reiseaufwand.“

Eine Reihe von Aufnahmen haben die Arbeit des Trio Jean Paul über die Jahre dokumentiert. So verzeichnet die Diskographie des Ensembles neben einer Auswahl von Beethoven-Klaviertrios auch eine Gesamtaufnahme der Klaviertrios von Robert Schumann. Werke, die im Repertoire des Trio Jean Paul von Beginn an einen besonderen Schwerpunkt bildeten. Denn schon mit der Wahl ihres Namenspatrons Jean Paul geben die Musiker ihre besondere Wertschätzung für Robert Schumann zu erkennen, der selbst literarische Neigungen hatte und sich in seinen Kompositionen von den Fantasiegestalten des berühmten Dichters inspirieren ließ. Dennoch ging es dem Ensemble nie darum, Werke enzyklopädisch einzuspielen, sondern, wie auch in seinen Konzerten, beziehungsreiche Programme zu kreieren, etwa Standardwerke mit Neuer Musik zu kombinieren oder auch Literatur und Dichtung zu integrieren.

Seit 2009 nimmt das Trio Jean Paul für das Label CAVI-music auf. Passend

zum 200. Geburtstag von Felix Mendelssohn erschienen dessen Klaviertrios in einer lebendigen und klangvollen, bis ins kleinste Detail ausgefeilten Interpretation. Mit einer Gesamtaufnahme der Werke für Klaviertrio von Franz Schubert macht sich das Trio Jean Paul jetzt ein Geschenk zum eigenen Jubiläum. Schuberts Klaviertrios op. 99 und op. 100 gehören zu den Ikonen des Kammermusikrepertoires, für eine Trioformation sind diese Meisterwerke eine Lebensaufgabe. Schon ganz am Anfang seiner Laufbahn stellte sich das Trio Jean Paul dieser Herausforderung, man stürzte sich gleich hinein in das Es-Dur-Trio. „Als ich das Werk zum ersten Mal hörte, war ich regelrecht erschüttert und dann bei jedem Hören erneut fasziniert“, erinnert sich Ulf Schneider. „Man entdeckt immer tiefere Schichten, etwa eigene und fremde Liedzitate, die Schubert in dem Werk verarbeitet hat.“

Aus vielen Jahren Erfahrung mit Schubert weiß das Trio Jean Paul, wo hier die gestalterischen Probleme liegen, dass sich dieser herbeigesehnte magi-

sche „Schubert-Ton“ nicht automatisch einstellt, sich nicht herbeizutieren lässt. „Man kann vieles probieren, überlegen und abwägen, aber am Ende muss es noch lange nicht nach Schubert klingen.

„Als ich das Werk zum ersten Mal hörte, war ich regelrecht erschüttert“

Diese Musik ist so ungeheuer vielschichtig, dass man manchmal fast das Gefühl hat, dass sie gar nicht aufführbar ist“, erklärt Eckart Heiligers. „Über all die Jahre haben wir uns geweigert, mit den

Schubert-Trios nach Belieben auf Tournee zu gehen, sondern genau überlegt, wo wir spielen, in welcher Akustik, in welchem Zusammenhang. Und wir merkten immer wieder, wie empfindlich diese Musik ist, wie leicht es passieren kann, dass irgendetwas nicht stimmt, dass ein Rhythmus falsch empfunden ist, dass ein Schwingen nicht richtig zur Geltung kommt – und schon ist der ganze Zauber dahin. Dieser spezifische Ton ergibt sich eher traumwandlerisch, man kann ihn nicht ‚machen‘. Wir mussten viel Erfahrung sammeln im Umgang mit Schubert. Deshalb haben wir uns mit den Aufnahmen so lange Zeit gelassen.“